ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

Name: Teresa Aschenbrenner

Studienrichtung: Forstwissenschaften UH 66 425

Gastuniversität: University of Helsinki

Studienjahr: WS 2020

Aufenthaltsdauer: von 24.08.2020 bis 18.12.2020

Veröffentlichung des Berichts

Ich willige ein, dass der vorliegende Erfahrungsbericht inklusive der oben angegebenen Daten (Studienrichtung, Gastuniversität, Studienjahr, Aufenthaltsdauer) auf der Website von BOKU-International Relations zum Zwecke des Informationsaustausches in Bezug auf den Studienaufenthalt veröffentlicht, sodass sich künftige interessierte Outgoings über Ihre Erfahrungen an der Gastinstitution informieren können.
☒ja ☐nein

Die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit ohne Angabe von Gründen mit Wirkung für die Zukunft widerrufen werden. Ein etwaiger Widerruf kann jederzeit per E-Mail an erasmus@boku.ac.at erklärt werden.

1. Stadt, Land und Leute, soziale Integration

Helsinki ist Finnlands Hauptstadt und auch Finnlands größte Stadt – mit gerade einmal 500.000 Einwohnern deutlich kleiner als die meisten mitteleuropäischen Hauptstädte. Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass sie sich als ziemlich „grüne" Hauptstadt präsentiert – man ist nie weit vom nächsten Stadtpark oder Wald. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln sind sogar zwei Nationalparks – Nuuksio und Sipoonkorpi – recht leicht erreichbar.
Dennoch hat Helsinki durchaus Hauptstadtcharakter: es gibt eine Vielfalt an Läden, Supermärkten, Bars, und auch Sportmöglichkeiten – letztere zwei konnte ich leider aufgrund des Corona-Semesters nicht wirklich testen.
Ich befand mich hauptsächlich in den „Vierteln" Viikki, wo der Forst-Campus ist, sowie Pihlajamäki, wo mein Studentenwohnheim war. Beide Viertel muten eher kleinstädtisch an, sind aber gut an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden und mit großen Supermärkten in Geh-Reichweite versorgt.
Generell sind Finnen eher zurückhaltende Leute, sodass man sich am Anfang vielleicht etwas schwer tut; hier hilft es (wie überall) weiter, gemeinsame Hobbies anzusprechen, und – ganz wichtig – auch mal Geduld zu haben. Während ein Gespräch über Dinge, die einen begeistern, stets geschätzt wird, ist belangloser Smalltalk (z.B. über das Wetter etc.) in Finnland gefühlt eher weniger verbreitet. Finnen sind definitiv sehr hilfsbereite Leute, seien es Professoren und Studenten an der Universität oder auch völlig Fremde in der Stadt.

2. Unterkunft

Ich war im Studentenwohnheim UH Pihlajamäki untergebracht. Mit mehr als 600€ sind die Zimmer recht teuer für ein Studentenwohnheim, dafür aber auch recht groß und geräumig. Sie verfügen alle über ein eigenes kleines Bad mit Dusche sowie eine kleine Küche mit zwei Kochplatten, aber ohne Backofen. Möchte man einen Backofen nutzen, muss man an der Rezeption zu deren (recht begrenzten) Öffnungszeiten einen Gemeinschaftsraumschlüssel reservieren (unter Hinterlegung von 50€ Kaution, die man nur bei einwandfreier Reinigung zurückerhält). Leider gibt es für mehrere Hundert Studenten nur 3 Gemeinschaftsräume, sodass der Aufwand, diese einfach fürs Kochen zu nutzen, eigentlich zu groß ist.
Im Wohnheim waren auch kostenlos nutzbare Waschmaschinen und Trockner nutzbar – auch hier ist vorausschauendes Reservieren angesagt.
Alles in allem war die Unterkunft gut, aber doch recht teuer.
Ein wichtiger Tipp: Bei der anfänglichen Anmeldung an der Universität kann man sich für eine Unterkunft der beiden Anbieter Unihome und HOAS bewerben. Lehnt man allerdings das Angebot EINES Anbieters ab, erhält man auch keines mehr vom zweiten und muss sich von privat eine Wohnung suchen! Daher sollte man sich gut überlegen ob man das erstbeste Studentenwohnheim-Angebot ablehnt oder nicht doch zusagt – auch wenn es teuer scheint.

3. Kosten

Wie schon im Punkt Unterkunft angedeutet, zählt Helsinki zu einer der teuersten Städte in Europa. Das betrifft auch Lebensmittelkosten, Kleidung, etc. – das allgemeine Preisniveau ist einfach deutlich höher. Vor allem Alkohol ist um ein vielfaches teurer, da es in Finnland eine sehr hohe Alkoholsteuer gibt – im Supermarkt zahlt man für ein einzelnes Bier gerne mal über drei Euro, in einer Bar sogar über 10€. Aber auch Obst und Gemüse sind in den Supermärkten deutlich teurer, da die meisten Sorten nach Finnland importiert werden müssen.
Der Erasmus-Satz für Finnland ist dafür einer der höchsten, deckte aber in meinem Fall z.B. leider nicht einmal die Wohnkosten ab. Dennoch wäre mir ohne Erasmus ein Aufenthalt in Finnland gar nicht möglich gewesen.

4. Beschreibung der Gastuniversität

Die University of Helsinki ist Finnlands größte Universität und hat vier Standorte: einen Stadtcampus, den Medizin-Campus in Meilahti und dann die beiden Standorte Kumpula und Viikki für Naturwissenschaften. Mit Forstwissenschaften war Viikki mein Campus; allerdings war ich selten dort, da die Vorlesungen mit Zoom stattfanden. In Viikki gab es allerdings noch eine gute Bibliothek die ich manchmal besuchte.
Für gewöhnlich werden von seitens der Universität mehrere Veranstaltungen für Studenten organsiert, wie das „Sitsit“, eine Art studentisches Dinner, das wohl für gewöhnlich ein absolutes „Must-visit“ sein soll – leider entfiel auch das dieses Jahr.

5. Anmelde- und Einschreibungsformalitäten sowie Orientierungsphase

Bevor man sich an der University of Helsinki anmeldet, startet man den Erasmus-Bewerbungsprozess an der Boku, indem man sich erst im Mobility Online registriert und dann auf bis zu drei Wunsch-Universitäten in verschiedenen Ländern bewerben kann. Im Mobility Online ist alles recht gut verständlich erklärt, und auch die Boku-Website gibt einige Hilfestellungen. Notfalls steht einem das Zentrum für internationale Beziehungen stets mit Rat und Tat zur Seite. Generell fühlte ich mich von den Erasmus-Beauftragten immer gut unterstützt. Erhält man dann eine Erasmus-Zusage, nimmt man Kontakt mit der entsprechenden Uni auf.
Es kann jedoch durchaus sinnvoll sein, bereits im Voraus mit der Gast-Uni Kontakt aufzunehmen, um eine Liste der möglichen Fächer für Austauschstudenten zu erhalten, oder diese auf andere Art und Weise herauszufinden – leider ist es ja bei der Boku so, dass es etwas schwierig ist, sich die Fächer dann später anerkennen zu lassen (beziehungsweise, für gewöhnlich muss man ein äquivalentes Fach suchen, und im Forstwissenschaften-Studium haben die meisten Fächer nur 2-3 ECTS, während es z.B. an der University of Helsinki kein Fach unter 5 ECTS gibt – man bekommt also für gewöhnlich nur einen Teil der abgelegten ECTS auch anerkannt!), und man sollte im Voraus sicher stellen, dass man nicht am Ende zu wenig ECTS erreicht, um Erasmus zu schaffen.

Die wichtigsten Informationen zum Anmeldeprozess für ein Austauschsemester an der University of Helsinki finden sich auf der Website.
Dort sind einige Guides, die alles gut erklären. Des Weiteren bekommt man nach der Anmeldung einen Newsletter für exchange students per Mail, der darauf hinweist, welche Formalitäten noch zu erledigen sind und welche Fristen einzuhalten sind.
Für gewöhnlich wird vor Ort auch eine „Welcome fair" abgehalten, eine Einführungs- und Willkommens-Veranstaltung bei der die Student Services der University of Helsinki Hilfestellung zu Anmeldung, Kursauswahl und Erasmus-Formalitäten geben. Diese fiel leider während meines Austausches zur Corona-Risikovermeidung aus. Alle Anmeldungsschritte wurden elektronisch per Mail erledigt. Daher fiel mir tatsächlich der Einstieg gefühlt etwas schwer, allerdings antworteten die Student Services der University of Helsinki stets schnell und unkompliziert auf alle Anfragen, sodass alle notwendigen Formalitäten dann doch bald erledigt waren.

6. Kursangebot und besuchte Kurse

Bei der UoH muss man bei der Kurswahl im Vorhinein etwas aufpassen, da sich das Studienjahr an der UoH in vier „periods" gliedert, und viele Kurse nur in einem dieser Vierteljahre verfügbar sind.
Ich hatte folgende Kurse belegt: Forest Ecosystem Biogeochemistry, Forest tree breeding, Geoinformatics 1, Industrial marketing in forest sector, International forest policy 1, und Wildlife management in theory and practice.
Viele dieser Kurse wurden leider dieses Semester anders abgehalten als gewöhnlich, besonders Forest tree breeding, das hauptsächlich im Selbstudium zu erledigen war, während es wohl in den vorigen (Pandemie-freien) Jahren eine sehr spannende und interaktive Veranstaltung gewesen sein soll. Eine Exkursion war trotzdem auch dieses Jahr möglich – leider überschnitt sie sich mit meinem „Field-course" Wildlife management in theory and practice, einer einwöchigen Exkursion. Diese ist sehr empfehlenswert, aber nicht ganz einfach, denn am Ende der Exkursion steht eine Prüfung, die sich nicht allein aus der Exkursion beantworten lässt, sondern zusätzlich noch ein ausführliches Literaturstudium voraussetzt.
Das Fach Forest Ecosystem Biogeochemistry war ebenfalls hervorragend gestaltet.
Hier wurde sogar trotz Covid-19 einer begrenzten Anzahl Studenten die Möglichkeit gegeben, mit entsprechenden Sicherheitsabständen am Präsenzunterricht teilzunehmen (ein Angebot, das leider ausschließlich Austauschstudenten wahrnahmen, was es erschwerte, finnische Studenten besser kennenzulernen…)
Generell möchte ich anmerken, dass an der UoH von den Studenten erwartet wird, dass sie sehr selbstständig arbeiten. Außerdem war zumindest unter meinen Kursen keine reine Vorlesung – die meisten Kurse hatten wöchentliche Hausarbeiten, die die Endnote zusätzlich zur Abschlussprüfung beeinflussten.

7. Study-Workload und Benotung

Ich legte an der UoH Lehrveranstaltungen im Wert von 30 ECTS ab, die mir an der Boku jedoch nicht alle anerkannt wurden. Dadurch, dass an der UoH jede Lehrveranstaltung mindestens fünf ECTS hat (manche sogar 10), erreicht man 30 ECTS jedoch mit „nur" sechs

Lehrveranstaltungen – das kommt einem als Boku-Studenten fast wie etwas wenig vor. Man sollte allerdings nicht vergessen, dass viel im Selbststudium zu erledigen ist, und dass es viele Hausarbeiten und Präsentationen gibt. Insgesamt ist der Zeitaufwand dann doch recht hoch, man kann sich die Zeit aber selbst einteilen. Ich konnte mir gut an allen Wochenenden „von der Uni frei nehmen“. Die Benotung war fair. Sie erfolgt allerdings „umgekehrt“ zur österreichischen Benotung: 5 ist die beste Note.

8. Akademische Beratung und Betreuung

Die Erasmus-Beratung seitens der Boku war hervorragend. In Finnland muss man sich dann die Informationen zu sowohl Erasmus-Formalitäten als auch z.B. zu besuchenden Kursen und deren Voraussetzungen eher selber zusammensuchen; allerdings zeigten sich die finnischen Professoren und Kursleiter stets sehr hilfsbereit. Mails wurden meist innerhalb eines Tages oder sogar weniger Stunden beantwortet.

9. Tipps und Resümee

Obwohl meine Erfahrungen durch die Covid-19-Pandemie doch ziemlich eingeschränkt wurden, bin ich sehr glücklich mit meinem Austauschsemester in Finnland (welches wegen der hohen Lebenskosten dort ohne Erasmus definitiv nicht möglich gewesen wäre). Ich habe Forststudenten aus aller Welt kennengelernt, mit denen ich zum Teil auch immer noch in engem Kontakt stehe. Es war definitiv nicht mein letztes Mal in Finnland!
Ein paar Tipps möchte ich zukünftigen Finnland-Outgoings noch ans Herz legen.
Das wichtigste ist wohl: gute, wasserdichte Schuhe mitnehmen, am besten Gummistiefel – so banal das auch klingt! Finnland heißt nicht umsonst im finnischen „Suomi“ – das Wort „Suo“ bedeutet Sumpf.
Ein zweiter wichtiger Tipp ist, wie oben schon genannt, sich bereits im Voraus über die für Austauschstudenten zur Verfügung stehenden Kurse zu informieren, damit man am Ende nicht das Erasmus-Stipendium wegen zu geringer ECTS-Zahl verliert. Dabei sollte man immer einen „Puffer“ einplanen – bei mir war es z.B. so dass einige der anfangs geplanten Kurse nicht stattfinden konnten.
Gerade bei der University of Helsinki solltet ihr auch darauf achten, euren Stundenplan nicht zu voll zu machen – die tatsächlich im Stundenplan auftauchenden Kursstunden sind nur ein Bruchteil dessen was ihr im Selbststudium und in Selbstarbeit aufwenden müsst!
Zu guter Letzt: Seid offen für die finnische Kultur, und seid dabei ruhig auch mal etwas geduldig. Finnland ist ein „leises“ Land, die Erfahrungen und Bekanntschaften, die man macht, stellen sich oft eher unspektakulär dar – sind aber nichts desto trotz wertvoll. Ein Auslandssemester ist eine einmalige Gelegenheit, an den eigenen Soft Skills zu arbeiten, selbstständiger zu werden, und dabei ganz nebenbei fachlich einen Blick über den Tellerrand zu werfen.